

Veranstalter	Bayerisches Seminar für Politik e.V.		
Thema (Veranstaltungstitel) einem Jahr	Privatisierung der (alpinen) Staatswälder - Erfahrungsbilanz nach		
Datum/Zeit	Beginn: 21. 07.06	Zeit: 9:00	Ende: 23.07.06 Zeit: 12:00
Ort (PLZ u. Ortsname)	82431 Kochel, Georg-von-Vollmar-Akademie		
Auftrag	Einhaltung Richtlinien		
Betreuer/in (Name, Vorname)	Lützenkirchen, H.-Georg		
Aktenzeichen	FBF-3503/04/2006		

1. Seminararbeit und ihr Bedingungsrahmen

1.1. Veranstalter

Die Veranstaltung wurde vom Bayerischen Seminar für Politik e.V.
(<http://www.baysGm.de/index.html>)
in Kooperation mit dem Bund Umwelt und Naturschutz (BUND) durchgeführt.

1.2. Tagungsstätte

Tagungsstätte war die Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel
(<http://www.vollmar-akademie.de/>)
Hier waren die Teilnehmer/innen (TN) untergebracht, von hier aus starteten die Exkursionen
und hier fanden die plenaren Phasen statt.
Die Georg-von-Vollmar-Akademie ist ein traditionsreiches Tagungshaus,
schön oberhalb des Kochelsees in waldiger Umgebung gelegen.

1.3. Teilnehmerkreis

Die TN waren in ihrer überwiegenden Mehrzahl untereinander aus unterschiedlichen, zumeist ehrenamtlich betriebenen Umwelt- und/oder Naturschutzzusammenhängen bekannt. Ebenso kannten die meisten TN auch den Seminarleiter, mit dem sie auch bereits an anderer, Veranstaltungen teilgenommen hatten.
Alle TN waren am Thema der Veranstaltung sehr interessiert. Einige TN übernahmen während des Seminars ‚Referentenfunktionen‘ indem sie aus ihrem Arbeits- und Interessenbereich vortrugen.

1.4. Pädagogisches Personal

Leiter der Veranstaltung war Dr. Helmut Klein, als Waldspezialist beim BUND ausgewiesen. Der erfahrene Referent führte die Exkursionen und moderierte die plenaren Phasen. Für das Bayerische Seminar für Politik e.V. war Herr Stefan Eibl anwesend. Ihm oblagen die organisatorischen Aufgaben (TN-Liste, TN-Betrag u.a.m.). Er übernahm keine inhaltlichen Aufgaben.

1.5. Lernziel

Seit der vor einem Jahr in Bayern durchgeführten Forstreform bewirtschaftet das Unternehmen „Bayerische Staatsforsten“ die Staatswälder. Diese 'Privatisierung' hat einerseits große Erwartungen, andererseits ebensolche Befürchtungen und Bedenken ausgelöst. Am Beispiel der Schutzwälder wollte die Veranstaltung anschaulich darstellen, ob und inwieweit die Erwartungen und Bedenken sich bestätigt haben. Aus dieser Anschauung sollte 'Argumentationsmaterial' für die öffentlichen Diskussionen um die Zukunft des Waldes erarbeitet werden, die auch über Bayern hinaus relevant sind.

1.6. Methoden und Hilfsmittel

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen zwei ausgiebige Fachexkursionen. In plenaren Phasen wurden die Exkursionen nachgearbeitet sowie weitere Themen referiert und diskutiert. Die Themen waren von den TN eingebracht worden.

2. Inhalte und Programm

2.1. Ablauf

Das Seminar begann mit einer Tagesexkursion in das Schutzwaldgebiet bei Garmisch-Partenkirchen („Kreuzeck“). Die statt der ursprünglich vorgesehenen Exkursion in das Naturwaldreservat „Totengraben“ im westlichen Mangfallgebirge durchgeführte Fachexkursion führte in ein Terrain, wo einerseits der Schutzwald in seiner idealtypischen Ausprägung (alpentypischer Mischwald, subalpiner Fichtenwald) noch in Resten vorhanden ist, andererseits er aber aufgrund der durch die Forstreform bedingten Rahmenbedingungen zusätzlich zu den 'normalen' Gefährdungspotentialen (Klimaveränderung, Borkenkäfer, fehlende Verjüngung u.a.) gefährdet ist. Dies ließ sich anschaulich an den Planungen zur Ski-Weltmeisterschaft 2011 in Garmisch-Partenkirchen schildern. Der zuständige Förster, der durch das Terrain führte, verwies auf das Dilemma, in das ein Förster geraten kann; so lasse sich mit einer solchen Großveranstaltung der „politisch erwartete“ Gewinn für das Unternehmen „Bayerische Staatsforsten“ erzielen, dies gehe aber auf Kosten des Waldes. Um die Infrastruktur des Sportereignisses sicherzustellen sind großflächige Abholzungen notwendig. Wie aber verträgt sich das mit den im Bayerischen Waldgesetz formulierten 'Garantien' für den Schutzwald? Steht hier das mit der 'Privatisierung' verbundene Gewinninteresse im Widerspruch zum öffentlichen Interesse?

Im Verlauf der Exkursion konnte - auch aufgrund kenntnisreicher Hinweise einzelner TN - ein differenzierter Blick auf den Wald 'eingeübt' werden. Auch ein vermeintlich gut dastehender Schutzwald ist hochgradig gefährdet aufgrund der Fehlentwicklungen seit dem 19. Jahrhundert. Dazu gehören langjährige Holznutzung, Beweidung, Umwelt- und Klimaveränderungen sowie Wildverbiss. Alle diese Gefahren für die dringend notwendige Verjüngung des Waldes sind bekannt und längst schlüssig nachgewiesen. Während aber beispielsweise die Holznutzung und Beweidung in den Schutzwäldern weitgehend eingestellt wird, bleibt der Wildverbiss ein drängendes Problem: zu groß ist der Einfluss einer Jagdlobby, die eine angemessene und nachhaltige Jagd verhindert und somit den 'unnatürlichen' Wildüberschuss im Schutzwald mitverantwortet. Der so mitverursachte Wildverbiss macht eine gesunde Waldverjüngung unmöglich. Wie aber verträgt sich diese Realität mit dem Grundsatz „Wald vor Wild“, der in der Forstreform ausdrücklich betont wurde?

Am Abend fand in der Tagungsstätte noch eine plenare Runde statt. Nach einer Vorstellungsrunde wurden die von den TN eingebrachten Themen gesammelt. Eine Nachbetrachtung der Exkursion wurde zugunsten einer auch die folgende Exkursion einbeziehenden Nachbetrachtung verschoben.

Das erste Thema („Heizen ohne Holz“), von einem TN durch einen Info-Input angeregt, beschäftigte sich mit dem Brennholz-Boom der letzten Jahre, das sich insbesondere auf die notwendige Holzreserve im Wald („Totholz“) auszuwirken beginnt. In der Diskussion wurde deutlich, dass sich die aufgrund neuerer Forschungen zur Bedeutung des Totholzes im Wald ergebenden Anforderungen an die Waldwirtschaft in Konflikt geraten mit einem Holzheizboom, der auch eine Folge ökologischer Werbung in den vergangenen Jahren ist. Hier besteht ein 'Vermittlungsproblem' an die Verbraucher. Ebenso wurde auf einen „sozialen Aspekt“ verwiesen. Vor allem in den Neuen Bundesländern sei der Anteil privater Holzsammler sehr hoch. „Wenig Geld und viel Zeit aufgrund von Arbeitslosigkeit“ zwingt zum Sammeln von Brennholz.

Die Fachexkursion des zweiten Tages führte in das Sanierungsgebiet „Fahrenberg“ oberhalb des Walchensees. Hier offenbarte sich in eindrucksvoller Anschaulichkeit ein erschreckend 'zerstörter' Schutzwald. Weil dieser seinen ursprünglichen Funktionen nicht mehr nachkommen kann, ist das Gebiet ein vordringliches Sanierungsgebiet, in dem vielfache Baumaßnahmen durchgeführt wurden.

Die im Verlauf der Exkursion zu beobachtenden Zerstörungen des Waldes gehen auf die bekannter langjährige Fehlentwicklungen zurück. In dieser Region verstärken insbesondere die seit dem 19. Jahrhundert betriebene jagdliche Nutzung (Wildverbiss) sowie der Tourismus (Spazierwege, Seilbahnen) den Druck auf den Schutzwald. Die gut zu beobachtenden Folgen des Waldverlustes sind Kahlstellen im Hang, wo im Winter der Schnee ideale Rutschbedingungen findet. In einem fortgeschrittenem Stadium sind Erosionen zu beobachten. Dort, wo der Hang bereits bis auf den Felsen kahl ist, gehen über riesige Rinnen im Sommer nach Regenfällen Wasser- und Schuttlawinen ab, im Winter Schneelawinen. Wie zur Bestätigung dieser Bestandsaufnahme konnte ein 'Lawinenschaden' besichtigt werden, der am Vorabend nach einem Gewitter entstanden war: die ungehindert durch die Rinne rasenden Wassermassen hatten an einer Stelle Teile des Hangs fortgerissen, eine Wegverbindung unpassierbar gemacht und die Rinne für den nächsten Abgang verbreitert.

Angesichts dieser Lage besteht akute Gefahr für die am Fuße des Berges liegende einzige Zufahrtsstraße sowie den anliegenden Ort. Aus diesem Grunde wurden bauliche Schutzmaßnahmen durchgeführt. Die Maßnahmen sollen Lawinen verhindern, und zugleich zur Erholung des Schutzwaldes dienen. Die Exkursion zeigte, dass an den Stellen der auf hundert Jahre Haltbarkeit angelegten Stahl-Beton-Verbauungen der Lawinenschutz greift und der Wald sich tatsächlich verjüngt. Doch können solche Maßnahmen schon aus Kostengründen (ca. 1 Mill. Euro pro ha) nur an ausgesuchten Stellen durchgeführt werden. Eine Option für den gesamten Schutzwald können sie nicht darstellen, Das gilt auch für das Gebiet Fahrenberg. Tatsächlich 'schützen' die Baumaßnahmen nur einen sehr geringen Anteil des Bergfußes, Die Straße beispielsweise muss trotz der Schutzbeuten immer öfter gesperrt werden. Ebenso 'sanieren' sie nur ein «n Minimalanteil der gesamten Waldfläche.

Zudem ist die Frage nach dem Sinn der Sanierung zu stellen? Denn tatsächlich wird durch dergleichen Baumaßnahmen der Wald ja nicht saniert, sondern es werden lediglich Voraussetzungen dafür geschaffen, dass er sich in einem längeren Zeitraum erholen kann. 'Saniert' ist er frühestens nach mehr als hundert Jahren. Wäre es dann nicht - auch aus volkswirtschaftlicher Perspektive - sinnvoller und realistischer, den Wald sich selbst zu überlassen? Das aber würde die 'Aufgabe' der Straße sowie des Ortes bedeuten - ein kaum vorstellbares Szenario.

Zurück im Seminarraum wurden die beiden Exkursionen mit zusätzlichen Kartenmaterial sowie Fotos nachgearbeitet. Letztere dokumentierten einen eindringlichen Veränderungsprozess.

Des nächste von einem TN, ehemaliger Förster, mit einem Info-Input zur Diskussion gestellte Thema lautete: „Schutzwaldsanierung als Daueraufgabe?“ Eine sinnvolle "Sanierung, will sagen: die Schaffung von Voraussetzungen zu einer langfristigen Waldsanierung, ruht auf drei Voraussetzungen: 1. Verjüngung des Waldes (Verhinderung des Verbisses); 2. Keine wirtschaftliche Nutzung (Holz, Weidung); 3. permanenter finanzieller Grundstock für akute Baumaßnahmen. Zu fordern sei infolgedessen eine Durchsetzung des Grundsatzes „Waid vor Wild“ sowie eine „Honorierung der Wohlfahrtsleistungen des Waldes“.

im Anschluss berichtete ein TN, Mitglied im Wald Bündnis Bayern, über die Erfahrungen nach einem Jahr Forstreform in Bayern. Bemerkenswert ist der Dauerkonflikt, der sich aus den im Waldgesetz formulierten übergeordneten langfristigen Zielen der Waldwirtschaft und den „politisch gewollten“ kurzfristigen betriebswirtschaftlichen Vorgaben ergibt. Hier entstehen Widersprüche. Nötig ist eine bessere öffentliche Kontrolle des Unternehmens Bayerische Staatsforsten, sowie mehr Transparenz. An diesem Punkt wurde die grundsätzliche Problematik der Privatisierung öffentlicher Aufgaben deutlich. Zum Einen soll sie betriebswirtschaftliche und organisatorische Entlastung schaffen, zum anderen bleibt aber oftmals unklar, wie die öffentliche Kontrolle des unternehmerischen Handelns angesichts der verbliebenen Aufgaben der Daseinsvorsorge aussehen soll. Die Gefahr zumindest droht, dass letztere unter dem Primat unternehmerisch-betriebswirtschaftlichen Handelns zum Schaden der Allgemeinheit vernachlässigt werden.

Ein letzter Beitrag beschäftigte sich mit dem Thema „Wölfe in Bayern?“ Wünschenswert wäre eine Akzeptanz des Wolfes, der auch immer wieder nach Bayern einwandert: „Wo der Wolf seine Fährte zieht wächst der Wald.“ Vorgestellt wurde ein Handlungs- und Beratungsmodell.

um die Fülle der Themen abzuarbeiten wurden am Schlußtag zwei Arbeitsgruppen eingerichtet. Eins Präsentation fand nicht statt. Diskutiert wurde u.a. die Bedeutung internationaler Abkommen zum Umwelt- und Naturschutz, wie z.B. die Rio-Vereinbarungen, geltende EU-Vereinbarungen, oder die Alpenkonvention. Unklar war teilweise, dass diese Abkommen, sofern sie von der Bundesrepublik gezeichnet wurden, geltendes Recht darstellen.

Über den Stand der Dinge in Sachen „Nationales Waldprogramm“ berichtete dann wieder im Plenum ein TN.

Nicht Neues gab es zu berichten zum Thema „Neues Waldgesetz? Neues Jagdgesetz?“ Hier sind auf Bundesebene z.Zt. keine Initiativen zu erwarten.

3. Qualitätssicherung

3.1 Erfolgskontrolle Veranstaltungen

Keine Angaben

3.2 Qualitätsmanagement Träger

Keine Angaben

4. Einhaltung der förderungsrechtlichen Vorgaben

Einige TN, vor allem die, die selber als Umwelt- und Naturschützer aktiv sind, äußerten die Erwartung, durch dieses Seminar Argumentationsmaterial für ihr umwelt- und naturschützerisches Engagement zu erhalten. Unter diesem Aspekt wäre

der politische Bildungscharakter der Veranstaltung neu zu hinterfragen gewesen, insofern der Eindruck einer gezielten Fortbildungsveranstaltung entstehen können.

Es ist aber das Verdienst der Veranstaltung, über dieses 'enge' Verständnis hinausgekommen zu sein, den gesellschaftspolitischen Kontext des spezifischen 'Umweltthemas' immer im Blick gehabt zu haben und erst vor diesem Hintergrund schließlich auch Argumentationsmaterial für das jeweilige Engagement bereitgestellt zu haben. Wenn man so will: vorbildliche politische Bildung, denn natürlich soll und kann sie im Vorfeld des Engagements 'bilden', und es so gewissermaßen möglich machen. Sie leistet dann einen Beitrag zum aktiven, mündigen Staatsbürger.

Dass dies trotz einer TNschaft gelungen ist, die aufgrund ihrer Fachkompetenz und ihrer spezifischen Engagementserfahrung dazu neigt, ihre speziellen Interessen und Erwartungen im Sinne der obgenannten Fortbildung erfüllt sehen zu wollen. ist vor allem ein Verdienst des Seminarleiters. Seine engagierte und kompetente 'Führung' durch das Seminar war immer dem gesellschaftspolitischen Kontext verpflichtet. So wurde deutlich, dass die bayerische Forstreform im Kontext einer z.Zt. auch in anderen Bereichen akuten 'Privatisierungswelle' zu sehen ist. Mit dem Grundsatz „Privat vor Staat“, wie es beispielsweise im NRW-Koalitionsvertrag heißt, versucht einerseits die öffentliche Hand 'rentabler' zu wirtschaften, was aber andererseits zu Konflikten dort führen kann, wo öffentliche Aufgaben der Daseinsvorsorge betroffen sind, die sich einer Rentabilitätsrechnung entziehen.

Das trifft auf den Umwelt- und Naturschutz zu. Das Beispiel des Schutzwaldes zeigt, wie durch Privatisierung eine Waldbewirtschaftung gefördert werden kann, die im Widerspruch steht zu allen Erkenntnissen über die natürliche Entwicklung des Waldes. Es ist Aufgabe einer engagierten und verantwortungsbewussten Umwelt- und Naturschutzpolitik, diese Widersprüche zu benennen und im politischen Diskurs allgemeinnützliche Lösungen zu finden. Hierzu kann politische Bildung Grundlagen liefern, indem sie - wie in diesem Seminar - anschauliches Informationsmaterial liefert.

4.1. Programmabweichungen

4.1.1. Zeit und Organisation

Die geänderte Fachexkursion war begründet. Sie passte zum Gesamtthema und war für die TN sinnvoll.

4.1.2. Teilnehmer/innen und Personal

Einige TN nahmen nicht an allen Exkursionen teil. Ebenso waren einige TN auch nur teilweise anwesend.

4.2. Allgemeine Hinweise

4.2.1. Offene Ausschreibung/Allgemein zugänglichkeit

Gegeben.

4.2.2. Überparteilichkeit

Gegeben.

4.2.3.Eigeninteresse Veranstalter

Siehe hierzu die einleitenden Bemerkungen unter Punkt 4.

4.2.4.Demokratische Inhalte

Gegeben.

4.2.5.Politische Aktionen oder Resolutionen

Keine.

5. Abschließende Beurteilung

Ich halte das Seminar für förderungswürdig.